Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1863

22.1.1863 (No. 18)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 22. Januar.

Nr. 18. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1863.**

Telegramme.

△ **Kassel,** 21. Jan. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Antrag Oetker's auf formelle Beseitigung der wichtigsten, seit 1849 und 1850 erlassenen provisorischen Gesetze und Verordnungen einstimmig angenommen. Der Landtagskommissär ertheilte in dieser Beziehung beruhigende Zusagen.

* **Rom,** 19. Jan. Heute begab sich der Herzog von Saldanha in den Vatikan und überreichte dem Papst in öffentlicher Audienz seine Beglaubigungsschreiben als portugiesischer Gesandter. — Die Tiber ist übergetreten und hat verschiedene Punkte Roms überschwemmt.

* **Madrid,** 18. Jan., Abends. Durch telegraphische Depesche hat Hr. Bastillos das Portefeuille der Marine abgelehnt. General O'Donnell wird dasselbe interimistisch versehen. — Man spricht von Hrn. Posada-Herrera als spanischen Gesandten in Paris. — Es steht fest, daß das Kabinet Alles thun wird, um die freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich wieder anzuknüpfen. — Die Kammern werden sich mit dem Budget beschäftigen. — Die Ernennung des neuen Ministeriums ist an der Börse gut aufgenommen worden; es fand eine Hausse von 1/4 statt.

* **Madrid,** 19. Jan. Das neue Ministerium erklärte vor den Kammern, es werde die Politik der liberalen Union fortsetzen, es werde sich bemühen, sich mit konstitutionell gesinnten Männern zu umgeben, es werde sein Möglichstes thun, um die guten Beziehungen zu den fremden Mächten aufrecht zu erhalten, und es werde in Fragen neutral bleiben, die Spaniens Ehre nicht interessirten. Eine Vereinigung anders gesinnter Abgeordneten hat heute bei Rios Rosas Statt gehabt. Man hat beschlossen, das Ministerium zu unterstützen. Die Krisis ist beendigt.

Deutschland.

Balingen, 19. Jan. (Sch. M.) Die von dem Eisenbahnkomitee Ebingen auf gestern hieher eingeladene Versammlung in Eisenbahnangelegenheiten war sehr zahlreich besucht. Die Städte Reutlingen, Tübingen, mehrere Orte der Steinlach, Hechingen, Ebingen, Sigmaringen waren stark vertreten, auch war der Abgeordnete Tuttlingens anwesend. Man vereinigte sich dahin, eine Bittschrift an Se. Maj. den König abgehen zu lassen, in welcher die Gründe angeführt sind, die eine Eisenbahn von Reutlingen oder Tübingen über Hechingen, Balingen, Ebingen und Sigmaringen nothwendig machen.

Kassel, 19. Jan. Der Hof- und Garnisonsprediger Reimann veröffentlicht in der „Kass. Ztg." eine Erklärung, der wir folgende Stelle entnehmen:

Ich habe mit denjenigen Aussprüchen meiner Predigt, auf welche sich die erhobene Anfechtung bezieht, weder die hiesige, noch irgend eine andere konkrete Ständeversammlung „gemeint", sondern nur einfach Zeugniß dahin abzulegen beabsichtigt, daß die Uebertretung des dritten Gebots, insbesondere in der Gestalt der Verletzung geschworner Eide, in unsern Tagen eine beklagenswerthe Ausdehnung gewonnen hat, und zwar so, daß die Nichtachtung auch des dem Landesherrn geschwornen Treueeides selbst in landständischen Versammlungen vorkomme.

Hr. Reimann sah sich, wie er angibt, zur Veröffentlichung dieser Erklärung veranlaßt, damit man nicht etwa glaube, er habe, wie die bezügliche Erklärung des Präsidenten der Abgeordnetenkammer vermuthen lassen könnte, aus „Menschenfurcht" einen Rückzug angetreten.

Kassel, 19. Jan. (Fr. J.) Gutem Vernehmen nach hat die Aktiengesellschaft der Ludwigsbahn die Absicht, sich ohne Forderung einer Zinsengarantie um die Konzession zur Erbauung der Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn zu bewerben. Ob die Regierung geneigt ist, den Vortheil dieses Bahnbaues einer auswärtigen Gesellschaft zu gewähren, wird sehr zu bezweifeln sein. — Während unserer Ministerkrisis ist auch eine Ordre an die Offiziere ergangen, wornach ihnen das Tragen von sog. Reitstöcken untersagt und eine bestimmte Innehaltung der Längenmaße der Uniformen nach Zollen eingeschärft worden ist.

Harburg, 17. Jan. In einer Versammlung wurde heute der französisch-preußische Handels- und Schifffahrts-Vertrag besprochen. Nachdem der Vorsitz durch Zuruf dem Bürgermeister Grumbrecht übertragen war, erörterte dieser in längerm Vortrage die für unsere Stadt wie für das Land Hannover so hochwichtige Frage. Darauf kamen die einzelnen Anträge des Komitee's zur Verhandlung. Der erste Antrag lautete: „Die Fortdauer des Zollvereins über das Jahr 1865 hinaus in seinem jetzigen Umfange oder wenigstens mit den norddeutschen Staaten, insbesondere mit Preußen, ist im Interesse der Stadt Harburg, sowie des ganzen Königreichs durchaus nothwendig." Zu diesem Antrage, welchen der Vorsitzende selbst begründete, stellte derselbe noch in Rücksicht auf Erhaltung des Zollvereins den Zusatzantrag: „Dabei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die finanziellen Interessen Hannovers, welche bisher durch das sogenannte Präzipuum gewahrt sind, die erforderliche Berücksichtigung finden." Ueber den Zusatzantrag erhob sich eine längere Debatte, indem namentlich die HH. Wüsthoff und Kroos der Ansicht waren, daß die Gewerbtreibenden solche Interessen nicht zu berücksichtigen hätten, und damit der Regierung nur ein Grund zum Verharren auf dem jetzigen nachtheiligen Standpunkte gegeben werde, wogegen Senator Thörl und Scharlemann für den Zusatz sich aussprachen. Bei der Abstimmung wurde der Hauptantrag fast einstimmig, der Zusatzantrag mit großer Mehrheit angenommen. Die folgenden Anträge: „Eine an die Stelle der auf Zeit abgeschlossenen Zollvereins-Verträge tretende Zollverfassung ist ein dringendes Bedürfniß" und „der Namens des Zollvereins von Preußen mit Frankreich abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag ist für die Stadt Harburg und auch für das Land Hannover durchaus vortheilhaft und um so mehr bald möglichst anzunehmen, als allen Umständen nach von einer solchen Annahme die als nothwendig erkannte Fortdauer des Zollvereins abhängt", wurden einstimmig angenommen. Zum vierten Antrag: „Die Versammlung erklärt in Gemäßheit dieser Beschlüsse, daß sie der vom hiesigen Handelsverein an das Ministerium gerichteten Petition um Erhaltung des Zollvereins und Annahme des preußisch-französischen Handelsvertrags vollständig zustimmt, und ersucht den Vorstand des Handelsvereins, diese ihre Zustimmung zur Kenntniß des Ministeriums zu bringen," wurde die fragliche Petition verlesen und darauf auch dieser Antrag einstimmig angenommen.

* **Berlin,** 20. Jan. Der „Staatsanzeiger" bringt eine Kabinetsordre vom 18. d. M., die hundertjährige Feier des Hubertsburger Friedensschlusses und die Erinnerung an den Aufruf: „An mein Volk" betreffend. Darnach soll am 15. Febr. ein Gottesdienst in allen Kirchen der Monarchie stattfinden. Am 17. März soll der Grundstein zum Denkmal Friedrich Wilhelm's III. feierlich gelegt werden. An demselben Tag will der König hier in Berlin alle im Inland wohnenden Ritter und Inhaber des Eisernen Kreuzes an seiner Tafel bewirthen; die Besitzer der Kriegsdenkmünze werden hier und in den Provinzialhauptstädten und Garnisonsorten festlich bewirthet. Auch in den Schulen soll der 17. März feierlich begangen werden.

Es wird allgemein getadelt, daß die Regierung den Rechnungsabschluß für 1862 dem Abgeordnetenhause noch nicht vorgelegt hat. Man meint, daß es der Budgetkommission geradezu unmöglich sei, in die Berathung über das ihr überwiesene Budget für 1863 einzutreten, so lange ihr über die Finanzverwaltung des abgelaufenen Jahres nichts Bestimmtes bekannt ist. — Es sind bis jetzt 65 Petitionen eingegangen. — Die „National-Ztg." schreibt über die altliberale Mittelpartei (v. Vincke, v. Patow, Simson 2c.) Folgendes:

Zweifelhaft bleibt, wie in der vorigen Session, die Haltung der beiden kleinen Fraktionen, welche man als die altliberalen bezeichnet. In vielen Blättern wird versichert, daß dem Grafen Schwerin selbst über die Rede des Präsidenten Grabow bereits Bedenken aufgestiegen sind. Hiernach hat man doch nicht das geringste Recht, sich zu beklagen, wenn die Fraktion Vincke bei den Kommissionswahlen nicht als eine verbündete angesehen werden konnte. Die Folge dieser Haltung wird aber keine andere, als die fortschreitende Vereinsamung eines kleinen Generalstabs ohne Soldaten sein.

◇ **Berlin,** 20. Jan. Beim Eingehen der ministeriellen „Sternzeitung" wurde bekanntlich angekündigt, daß die Staatsregierung außer ihrer Unterstützung durch die ihr geneigte Presse auch in andern Blättern Raum zur Vertretung ihrer Interessen suchen werde. Bald darauf ging u. A. dem hiesigen „Publicisten" eine offiziöse Auslassung über das Verhalten der Regierung zum nächsten Landtag zu. Heute veröffentlicht der „Publicist" abermals einen ihm eingesendeten Artikel, welcher die Anschauungen des Ministeriums über die Zwecke der Opposition, sowie ein Mittel zur Verständigung in der Militärfrage darlegt. In dieser Kundgebung heißt es im Wesentlichen:

„Die Staatsregierung sieht in der Seitens der Abgeordnetenmehrheit unterhaltenen Bewegung nur eine Agitation de lege ferenda, hervorgerufen durch die extreme demokratische Partei, um die Rechte der Volksvertretung über die Bestimmungen der Verfassung hinaus zu vermehren und dadurch die Rechte der Krone und des Herrenhauses um eben so viel zu verringern. Diese Agitation wurde unterstützt durch die von der demokratischen Partei geförderte Verwirrung über den Begriff des Konstitutionalismus, den man für ein festes, genau normirtes Regierungssystem ausgibt, während er doch nur der Ausdruck für den allgemeinen Begriff der getheilten Staatsgewalt ist, die sehr viele verschiedene Formen und Systeme zuläßt. Indem sich die Regierung diesem über die Verfassung hinaus greifenden Streben gegenüber streng auf der Basis der Verfassung in defensiver Haltung bewegt, hofft sie, aus Dem, was man den „Konflikt" nennt, als vollkommen gerechtfertigt hervorzugehen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß sie in ihrer defensiven Stellung irgend ein sich darbietendes und den Umständen nach zulässiges Mittel zur Verständigung von sich weisen werde." Als ein solches

---

*Kg. **Im Oregon.**

(Fortsetzung aus Nr. 12.)

„„Vertraut mir den Knaben,"" sagte ich; „„wenn Ihr es nämlich für das Beste haltet.""

„„Hört,"" fuhr er fort, „„nichts umsonst. Schneeball ist Euer von dem Augenblick an. Ihr habt immer gern das Thier haben wollen, und, geh's wie's geht, Ihr sollt's behalten zum Andenken an den Simon Davis.""

„Es war nichts Leichtes, den kleinen Laf gütlich zur ruhigen Einwilligung in die Flucht zu bringen. Der kleine Bursch war mein recht guter Freund; er hatte aber etwas von dem Plan gemerkt, und klammerte sich schluchzend an seines Riesenvaters Hals und erklärte, er gehe nicht, außer wenn „„der Datte auch gehe."" Es war eine schmerzliche Trennung. Dem Farmer liefen die dicken Thränen über die sonnbraunen Backen, aber er wischte sie sich mit der verkehrten schwieligen Hand ab und hob den Kleinen hinauf auf den Sattel, indem er ihn recht festhalten und brav sein und Herrn King schön folgen hieß . . . . .

„Nutkins saß bereits im Sattel, umringt von angsthaften verstörtblickenden Frauen, die ihre Kinder in die Höhe hoben und ihn flehendlich baten, ein kleines Lenchen oder Trudchen nach dem Fort und in Sicherheit mitzunehmen. Allein der Jokey war taub gegen ihr Geschrei, nicht aus Herzenshärte, aber aus purer Ueberzeugung, daß eine solche Bürde zu Gefangennahme und Vernichtung führen müsse. Er war über die mittlern Jahre hinaus und ganz kraftlos, wiewohl ein prächtiger Reiter, und durchaus der Mann nicht, ein unruhiges kreischendes Kind durch so einen Ritt, wie uns bevorstand, fortzubringen. Was mich betrifft, so zog ich meine Halsbinde aus und band den kleinen Lafayette an meinen Gurt fest, besichtigte mein Messer und Pistol (die Büchse hatte ich zurückgelassen), und frug Nutkins, ob er fertig sei.

„„Fertig, Mister!""

„Hinaus aus der Wagenburg in Einem Schuß flogen wir . . . . . Die Indianer waren etwa eine halbe Viertelstunde davon um ihre Feuer gelagert, ihre Rosse angepflöckt und grasend, jedes mit dem Thierhautsattel aufgelegt, und einen Spieß neben ihm in den Rasen gesteckt. Wir gelangten ungesehen in's Freie und nahmen die Richtung Fort Boisé zu.

„„Stät, Mister,"" sagte Nutkins, der blaß aber gefaßt war; „„schont die Gäule, so viel wir können. Die Schwarzen sehen uns nicht. Wir haben einen ordentlichen Vorsprung, also still fort in einem kurzen Galöppchen.""

„Fort ging's denn in einem leichten kurzen Galopp, und vielleicht wären wir unbemerkt davon gekommen, ohne ein höchst unglückliches Hurrah, das uns die Zurückgebliebenen im Ausbruch ihrer Gefühle nachriefen.

„„Hol' der — den Spektakel! jetzt kriegen wir sie auf den Nacken,"" sagte der Jokey mit einem schnellen Blick über die Schulter; und kaum waren die Worte heraus, so erscholl auch schon ein Geheul, laut und grimmig genug für ein Rudel Wölfe, und wir sahen die Indianer auf ihre Rosse springen und uns in tollem Jagen nachsetzen. Ein halb Hundert wilder Reiter tobten hinter uns her. Das Fort war noch weit vor uns. Ein Rennen, ein furchtbares, auf Leben und Tod, erfolgte nun. Nutkins erwies sich als ein viel werther Gefährte. Seine Erfahrung rieth, worauf ich nie verfallen wäre.

„„Immer den Zügel kurz!"" rief er, „„haltet Euer Thier zusammen, Britischer. Ueberreitet sie mit Kunst. Heben Sie Ihrem Roß noch 'was auf zum Ausgreifen, Herr King, und wir überreiten die Strolche doch noch, denn sehen Sie nur, wie sie drauflos schlagen und reißen mit den Zügeln, und in der Hast schier vom Gaul springen. Die blutdürstigen Dummerjane! Eh' die eine Stunde weit kommen, können ihre Thiere kaum mehr schnaufen.""

„Instinktmäßig fühlt' ich, daß der Mann Recht hatte. Aber doch war's eine furchtbare Empfindung, die Indianer sich näher kommen zu wissen, zurückzuschauen und ihre aufgeregten Gebärden zu sehen, wie sie ihre Lanzen schüttelten und mit ihren Schildern rasselten, während sie alle Augenblicke sich mit den flachen Händen auf den Mund schlugen, als sie ihr scheußliches Schlachtgeheul ausstießen. Endlich waren sie bis auf ein Hundert Ellen heran, und ein Pfeil pfiff an uns vorbei.

„„Zugewischt, Mister! Nicht gehastet, aber hurtiger fort!"" schrie Nutkins, und wir hörten das Geheul der getäuschten Wilden, als wir immer zu strebten. Wir kamen glücklich unsern Verfolgern aus dem Gesicht, und erblickten lange nichts von ihnen. Nutkins frohlockte, ich hegte aber starke Zweifel, ob die Jagd wirklich ganz zu Ende sei. Und in der That, eine starke Stunde später, wie wir einen kleinen Fluß durchritten, hörten wir wieder das Kriegsgeschrei unserer barbarischen Feinde, und zwanzig Pfeile flogen nach uns, während die Hufschläge auf dem Steppenboden dicht und schnell aufdonnerten. Wir schwebten in keiner geringen Gefahr die nächste halbe Stunde lang. Die Wilden setzten uns scharf zu. Nutkins wurde von zwei Pfeilen leicht verletzt, ein dritter Pfeil traf mich in den fleischigen Theil des rechten Arms, ohne jedoch außer einem leichten Schmerz wesentlichen Schaden anzurichten, und ein vierter schrammte Lafayette's Wange. Der wackere kleine Bursch benahm sich ganz gut. Er schluchzte weder noch schrie er, sondern hielt mit seinen Händchen fest an meinem Gurt und muckste kaum, als der Pfeil ihn berührte. Wir hatten schwere Arbeit — mußten zwei Flüsse schwimmend durchsetzen, ehe wir unserer wilden Feinde ledig waren, sahen sie aber zuletzt anhalten und hörten ihr Zorngeheul zum Abschied. (Schluß folgt.)

Mittel bei der Militärfrage wird es nun hingestellt: in den Gesetzentwurf über die Verpflichtung zum Kriegsdienst eine Bestimmung aufzunehmen, welche die Stärke des stehenden Heeres gesetzlich normirt. Das Wehrpflichtigkeits-Gesetz vom 3. Sept. 1814 bestimmt blos, daß sich die Stärke des stehenden Heeres „nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen" richten soll. In dem offiziösen Artikel wird der Gedanke empfohlen: „An Stelle dieser durchaus vagen und unpraktischen Bestimmung eine solche aufzunehmen, welche die Stärke des stehenden Heeres im Maximum nach einem Prozentsatz der Staatsbevölkerung festsetzt, und zwar nach demjenigen, der auf Grund des Gesetzes von 1814 im Jahr 1816, also nach eingetretenem Frieden, bestanden hat." Auf diese Weise, heißt es weiter, würde das Recht des Landes und dasjenige des obersten Kriegsherrn gleichmäßig gewahrt werden, nämlich ersteres durch die gesetzliche Feststellung eines Maximums, letzteres durch ein Arbitrium innerhalb desselben. Schließlich wird noch bemerkt: sollte sich vielleicht in dem zu gewärtigenden Gesetzentwurf eine derartige Bestimmung noch nicht befinden, so werde doch die Regierung sicherlich einen solchen Vorschlag nicht ablehnen.

Auf Seiten der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses wird die Frage wegen einer Ministeranklage noch immer lebhaft erörtert. Doch scheint es nicht, als wenn zur Ausführung dieser Idee wirklich Schritte gethan werden sollten. — Die Mitglieder des Staatsministeriums waren gestern Abend zu einer Berathung vereinigt. Das neuerdings von mehreren Blättern verbreitete Gerücht: es werde mit Hrn. v. Patow sehr ernstlich wegen Uebernahme des Finanzministeriums verhandelt, erweist sich als grundlos. — Als künftigen Regierungspräsideuten für die hohenzollern'schen Lande bezeichnet man in hiesigen politischen Kreisen jetzt den Geh. Rath v. Schleinitz, Präsidenten der Regierung zu Bromberg. Zugleich wird behauptet, der Regierungspräsident z. D. v. Byern werde an Stelle des Hrn. v. Schleinitz das Präsidium der Bromberger Regierung erhalten.

Memel, 14. Jan. (Pr. L.-Z.) Am 1. wurde hier zum ersten Mal seit Erfindung der Buchdruckerkunst ein Preßprozeß verhandelt, und zwar gegen eine Frau. Die Besitzerin der „Bürger-Ztg.", die verwittwete Frau Horch, saß auf der Anklagebank vor dem Kreisgericht, obgleich sie erklärt hatte, daß sie die Leitung des Geschäfts wie des Blattes ganz ihrem Sohn überlassen habe. Es war ein der „Märk. Volks-Ztg." entnommener Artikel inkriminirt, in dem gesagt ist, „das Recht sei von oben gebrochen". Der Gerichtshof erkannte auf Schuldig, weil kein bestimmter Akt des Ministeriums getadelt und daher das ganze Ministerium in allgemeinen Ausdrücken beleidigt sei; es wurden jedoch mildernde Umstände angenommen, weil der Artikel zur Zeit allgemeiner Aufregung entstanden ist, und Frau Horch wurde nur zu 5 Thlr. Strafe verurtheilt.

Wien, 18. Jan. Am 20. d. werden die Berathungen über den Strafprozeß im Ministerium der Justiz beginnen; gestern fand deßhalb beim Justizminister eine Vorbesprechung zwischen mehreren Abgeordneten und zwei Ministerialräthen statt. — Die Redaktion der „Presse" ist wegen eines Leitartikels über das Verbot der Wählerversammlung, sowie wegen eines Feuilletonartikels über den Konflikt eines Banquiers mit einem Journalisten, in Untersuchung genommen worden. — Eine oberstgerichtliche Entscheidung erledigt die Streitfrage, welches Gericht zur Entscheidung über die Erziehung der Kinder geschiedener Ehegatten kompetent sei, dahin, daß diese Kompetenz ausschließlich dem weltlichen, aber durchaus nicht dem geistlichen Gerichte zusteht.

Die Einquartierungslast liegt in Oesterreich regelmäßig auf einzelnen Bezirken, während die übrigen Bezirke von derselben verschont bleiben. Das Drückende, welches hierin für die gerade Betroffenen liegt, hat der niederösterreichische Landtag heute anerkannt und auf den Antrag Schuselka's eine angemessene Entschädigung aus dem Landesfonds aufzubringen beschlossen. Man berechnete, daß etwa 100,000 fl. nöthig sein würden, und setzte deßhalb eine Erhöhung der Landesumlage um etwa einen Kreuzer fest. Eine volle Entschädigung wird allerdings durch diesen Beschluß immer noch nicht gewährt, doch ist damit diese ganze leidige Angelegenheit endlich einmal in nachdrücklicher Weise in Angriff genommen und die Regierung in gewissem Sinn nunmehr moralisch gezwungen, durch ein allgemeines Gesetz die auf diesem Gebiet bestehenden Härten zu beseitigen.

†† **Wien,** 19. Jan. Man kann von der einen Seite zugeben, daß der konstitutionelle Neubau Oesterreichs in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einer Höhe aufgeführt ist, welche ihn — und vielleicht haben die Baumeister diesen Effekt vorzugsweise mit in's Auge gefaßt — weithin in deutschen Landen sichtbar macht; aber man wird auf der andern Seite auch zugeben müssen, daß ihm vorderhand noch viele derjenigen Unterlagen fehlen, welche allein seine Festigkeit und Dauer zu verbürgen vermögen. Wir haben ein Preßgesetz, aber noch keine Preßfreiheit. Wir haben kein Vereins- und kein Versammlungsrecht; jeder Polizeikommissär — ein eklatantes Beispiel hat so eben erst das Verbot der Besprechung eines Landtags-Abgeordneten mit seinen Wählern geliefert — kann jeden wie immer gearteten Verein und jede wie immer beschaffene Versammlung inhibiren. Wir haben endlich wohl eine beschränkte Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens, aber wir haben zugleich den ganzen Ballast der alten Förmlichkeiten und namentlich des alten Beweisverfahrens; der Schwurgerichte entbehren wir noch immer trotz der wiederholten Zusagen, welche im Laufe der Reichsrathssession sowohl von Seiten des Justizministeriums, als des Staatsministeriums ertheilt worden sind.

Hr. v. Schmerling betonte, als er die Einführung der Schwurgerichte unbedingt als nothwendig erkannte, die unerläßliche Rücksicht auf den Kultur- und Bildungszustand der einzelnen Theile der Monarchie; er sagte die Einführung im Allgemeinen zu, machte aber die Modalitäten derselben von dem deßfallsigen Ausspruch der Einzellandtage abhängig. Gewiß war ein solches Vorgehen von der Natur der Dinge geboten: eine Institution, die für das Königreich Böhmen und das Erzherzogthum Oesterreich reiche Segnungen verhieß, mochte im Königreich Slavonien oder im Großfürstenthum Siebenbürgen zu gerechten Besorgnissen Anlaß geben; was die politisch und sozial weit vorgeschrittene Bevölkerung der westlichen Hälfte des Reichs vertrug, konnte den primitiven Stämmen im äußersten Osten nicht ohne Weiteres eingeräumt werden. Aber die Landtage sind versammelt, die Vorlagen der Regierung sind bekannt, und wir hören nicht, daß eine einzige dieser Vorlagen auf die Eventualität der Schwurgerichte Bedacht nimmt. Es kann nicht fehlen, daß dergleichen Dinge die Gemüther verstimmen, und bereits hat der Landtag für Oberösterreich einer solchen Stimmung einen einstweiligen, noch sehr schonenden, aber doch sehr unzweideutigen Ausdruck gegeben. Im Interesse einer friedlichen und gedeihlichen Entwicklung wünschen wir, daß das Ministerium Schmerling jetzt zunächst in die Breite und Tiefe bauen möge.

Prag, 17. Jan. (A. Z.) Die Baumwollenkrisis hat den Nothstand unserer Bewohner des Riesen- und Erzgebirges in einer Weise gesteigert, die sehr besorgnißerregend ist. Blos im Reichenberger Handelskammerbezirk sind mehr als 36,000 Webstühle, die einzige Nahrungsquelle der Bewohner, ganz außer Thätigkeit. Wie im Riesengebirge durch Verminderung der Baumwollenspinnerei und theilweisen Stillstand der Weberei, so ist das Erzgebirge in arge Noth versetzt durch Absatzstockung der Näherei- und Stickereierzeugnisse in Mull und Tüll, welche den Haupterwerb der dortigen dichtgedrängten Bevölkerung bilden. Daß für die Bezirke Joachimsthal und Graslitz der Ausbruch des Hungertyphus zu befürchten, ist durch eine amtliche Kundmachung der Statthalterei konstatirt. Letztere hat in löblicher Fürsorge vor geraumer Zeit schon Einleitungen zur Linderung der Noth getroffen, und fordert jetzt auch in einem warmen Aufruf die Privatwohlthätigkeit zur Mithilfe durch Beisteuern auf, die gewiß reichlich eingehen werden.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Jan. In der heutigen Sitzung des Gesetzgeb. Körpers wurden die Mitglieder der Adreßkommission ernannt. Es sind die HH. André, Granier aus Cassagnac, Clebsattel, O'Quin, Du Miral, Baron Mariani, Larabure und Schneider.

Die „Patrie" schreibt als Entgegnung auf die Bemerkung, der neue Vizekönig von Egypten sei englisch und nicht französisch gesinnt: „Ismail Pascha ist wie sein Oheim nach Gesinnung und Erziehung ein Franzose. Er hat sich in unserm Lande mehrere Jahre lang aufgehalten und ist einer der besten Zöglinge unserer Generalstabschule. Der neue Vizekönig hat für Frankreich eine Sympathie bewahrt, die kein fremder Einfluß verwischen wird. Wir glauben übrigens zu wissen, daß gewisse, von Ismail Pascha bei seiner Thronbesteigung ausgesprochene Worte keineswegs die Besorgnisse rechtfertigen, die wir haben auftauchen sehen."

Die „France" hat Privatnachrichten, wornach sich die Einnahme von Puebla bestätigt. Forey umging die Stellung von Guadalupe und sein plötzlicher Angriff schlug die Mexikaner in die Flucht; sie haben sich nach ihrer Hauptstadt hin zurückgezogen. Die Bevölkerung von Puebla hat die Franzosen sehr gut aufgenommen. Von General Forey ist zwar noch keine direkte Depesche eingelaufen, doch glaubt die „France" allen Grund zum Vertrauen in diese Berichte zu haben.

Eine Privatdepesche meldet der „France" die Ankunft Serrano's in Madrid und Antritt seines Ministeriums am 19. — Der päpstl. Nuntius hat von Rom die Denkschrift über die von dem Papst zu bewilligenden Reformen erhalten und bereits der Regierung mitgetheilt. Sie ist auch bereits anderen Höfen zugegangen, und man glaubt, daß sie dieser Tage durch die Zeitungen veröffentlicht werden wird. — Hr. Scialoja ist heute mit dem hier unterzeichneten italienisch-französischen Handelsvertrag nach Turin abgereist. — Der kaiserl. Prinz wird jetzt aus den Händen seiner Gouvernanten in die eines Erziehers übergehen. Zu seinem Erzieher ist Hr. Monnier, früher Lehrer am College Rollin, jetzt Professor an der Universität, ausersehen. — 3proz. 69.90. Ostb. 527.50. Ital. Anl. 70.20.

Egypten.

* **Alexandria,** 8. Jan. Die „Times" erhält eine Mittheilung, worin es heißt: „Die „Seine" ist richtig mit 4- bis 500 von des Vizekönigs Negersoldaten, die nach Mexiko bestimmt sind, abgesegelt. Die Sache wurde so heimlich betrieben, daß das Schiff Meilen weit auf der See war, ehe man etwas davon ahnte. Niemand erwartet, daß ein Einziger dieser Unglücklichen je nach Egypten zurückkehren wird. Unter den Eingebornen herrscht große Bestürzung. Die Berber und Nubier fühlen, daß sie nicht weiß genug sind, um nicht nöthigenfalls auch als fieber- und vomitofest, also zur Verschiffung nach Mexiko geeignet, angesehen zu werden. Das Gerücht ist sogar weit verbreitet, daß mehrere Stadtbewohner gepreßt und an Bord der „Seine" gebracht worden seien; allein es scheint mir doch unbegründet."

Amerika.

* **Neu-York,** 5. Jan. Die „New-York Times" sagt: Nach den Berichten vom Schlachtfelde bei Murfresboro erschießen die Rebellen jeden schwarzen Fuhrmann oder Troßknecht, der ihnen in die Hände fällt. Nicht weniger als 20 wurden auf der Murfresboro-Straße so ermordet gefunden. Ohne Zweifel ist dies der Anfang der in Jefferson Davis' letzter Proklamation angedeuteten Kriegführung. Nächstens werden wir hören, daß Weiße und Schwarze zusammen todt geschossen werden, und es müssen daraus Verwicklungen entstehen, vor denen die Christenheit schaudern wird. Die Neger von heutzutage haben ihren weißen Herren Jahre lang treu gedient. Ihre Vorfahren haben Generationen lang gearbeitet, um dem Süden Reichthum und Macht aufzubauen. Wahrlich, die schwarze Race hätte einigen Dank, wenn nicht Lohn, aus Rücksicht auf die Vergangenheit verdient. Aber ihre grausamen Herrn können Das nicht sehen. Gott wird einer so teuflisch grausamen Sache gewiß keinen Segen schenken!

* **Neu-York,** 8. Jan. Zur Ergänzung bereits mitgetheilter telegraphischer Notizen lassen wir nachstehende, von dem Dampfer „Europa" gebrachte ausführlichere Nachrichten folgen:

Die Erfolge der Unionswaffen im Südwesten waren groß, aber nicht entscheidend. General Rosenkranz rückte von Nashville in Tennessee am 26. Dez. mit 45,000 Mann und 120 Geschützen aus. Der Kampf vor Murfreesboro um den Besitz von Nashville begann am 29. und zog sich fünf Tage hindurch weiter. Beide Armeen fochten mit äußerster Hartnäckigkeit. Am ersten Tage ward General Rosenkranz mit großem Verluste zurückgeschlagen. Mit wechselndem Glück setzte sich der Kampf an den folgenden Tagen fort; am 5. Tage endigte die Schlacht bei Einbruch der Nacht, nach bedeutenden Verlusten auf beiden Seiten. Als Rosenkranz am nächsten Morgen die Erneuerung des Kampfes erwartete, fand er, daß der Feind verschwunden und im vollen Rückzuge nach Tullahema war, in 30 Meilen Entfernung auf der Eisenbahnlinie von Nashville nach Chattanooga. Rosenkranz besetzte Murfreesboro, war aber nicht im Stande, General Bragg's Armee, die sich in bester Ordnung zurückzog, zu verfolgen. Anderen Nachrichten zufolge begann er gegen Abend die Verfolgung der Südlichen; Bragg ist bis Shelleyville zurückmarschirt. Die Unionisten geben ihren Verlust auf 6500 Todte und Verwundete, mehrere Tausend Gefangene und 28 Geschütze an. Die Generale Willich und Fey sind unter den Gefangenen. Dieser Angabe entspricht eine vom 5. d. aus Chatanooga datirte Meldung des südstaatlichen Generals Ewell, worin es heißt: „Wir haben uns von Murfreesboro in vollkommener Ordnung zurückgezogen. Alle unsere Vorräthe sind gerettet. Ungefähr 4000 Gefangene, 5000 Gewehre und 24 Kanonen der Unionisten, die in unsere Gewalt gefallen, sind hier angelangt." Der Verlust der Südlichen wird auf 4500 Todte und Verwundete und 1000 Gefangene geschätzt; nach andern Abgaben auf 12,000 Mann. Die in die Gefangenschaft der Südlichen gerathenen Neger wurden sofort erschossen. Der „New-York Herald" sagt über die Schlacht: „Die Wichtigkeit des Rückzuges der Südlichen kann nicht zu hoch geschätzt werden, indem General Bragg's Versuch, Nashville zu nehmen, vereitelt worden ist. Wäre aber das Kriegsdepartement ein tüchtiges, so würde Bragg's Armee vernichtet worden sein, während er sich nun, nachdem er dem General Rosenkranz einen Verlust von 10,000 Mann und 30 Geschützen beigebracht, mehr mit der Miene eines Siegers, als mit dem Anschein einer ernstlichen Niederlage zurückzieht." In ähnlichem Sinne äußert sich die „New-York-Tribune": „Es bleibt zu erwarten, ob der Rückzug der Südlichen aufrichtig gemeint ist, oder ob er nur eine Veränderung im Operationsplan bedeutet." Der Ausdauer und dem Muth der Unionstruppen spendet das Blatt große Lobsprüche.

5000 Mann unionistische Reiterei, berichtet man, haben einen Streifzug aus Kentucky nach Tennessee gemacht, 2000 südliche Reiter gefangen genommen, und neun Meilen der Eisenbahn von Ost-Tennessee und Virginien zerstört, welches letztere dadurch große Bedeutung erhält, daß die Absendung von Truppentransporten aus Richmond zur Verstärkung des Generals behindert wird.

General Sherman machte am 27. Dez. mit 40,000 Mann einen Angriff auf Vicksburg, unterstützt von der Kanonenbootflottille des Commodore Farragut. Am 2. d. waren die Unionisten der Stadt auf zwei Meilen genaht, als sie von einer überlegenen Truppenmacht der Südlichen unter Jos. Johnston angegriffen wurden; ganze Regimenter und Brigaden kamen ins Handgemenge; Batterien und Befestigungen wurden genommen und wieder genommen; und zuletzt mußte sich Sherman in seine erste Vertheidigungslinie zurückziehen. Der Unionsgeneral Morgan fiel und General Smith ward verwundet; der Verlust der Unionisten wird auf 3- bis 4000 Mann angeschlagen. Nach früheren Nachrichten hatten die Unionisten schon drei Linien der feindlichen Werke, 10 Geschütze und 700 Gefangene in ihre Gewalt bekommen. Die Südlichen haben ihre Truppenabtheilungen von Jackson und Grenada in Vicksburg konzentrirt. — Depeschen von General Grant an General Halleck melden, daß General Sullivan die Südlichen unter General Forest bei Lexington in Tennesse am 1. d. geschlagen, und sechs Kanonen erbeutet und viele Gefangene gemacht habe. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten wird auf 1400, der der Unionisten auf 800 angegeben.

Der aus seinen Kämpfen mit dem „Merrimac" berühmte „Monitor", welcher nebst einigen andern eisengepanzerten Dampfern zur Aufsuchung einiger vermißten Schiffe ausgesandt worden war, bekam am 31. bei Kap Hatteras einen Leck und sank. Er wurde von dem Dampfer „Rhode Island" ins Schlepptau genommen, ein Theil der Bemannung ward gerettet; es werden noch 5 Offiziere und 19 Matrosen vermißt. Der „Monitor" hatte auch die Bestimmung, nach Wilmington in Nordcarolina zu gehen, um die Eisenbahnverbindung zwischen Richmond und Virginien und Charleston in Südcarolina abzuschneiden. Im Golf wurde der südstaatliche Dampfer „Virginia" genommen.

In der Potomac-Armee finden keine Bewegungen statt. Eine Abtheilung von Stuart's Reiterei machte am 2. d. wieder einen Streifzug nach Dumfries und bemächtigte sich einiger Vorräthe. Stuart soll die telegraphische Verbindung zwischen Burnside's Armee und der Hauptstadt abgeschnitten haben. Dem General Butler ist das Kommando des südlichen Departements übertragen worden, einschließlich Süd-Carolina's, Georgiens und anderer Staaten. — In Neu-Orleans hat General Banks zahlreiche Verhaftete in Freiheit gesetzt und verfolgt eine allgemeine Versöhnungspolitik. — Die Wirkung von Lincoln's Proklamation im Süden ist noch nicht bekannt. Sie hat in den Grenzstaaten große Unzufriedenheit hervorgerufen, sowohl unter den Sklaven, als unter der weißen Bevölkerung. — Die Botschaft des Gouverneurs Seymour wurde von dem Neu-Yorker Publikum wohl aufgenommen. Er spricht sich aus gegen das verfassungswidrige Vorgehen der Administration, weist die

Attorneys und Sheriffs an, ohne ein gesetzliches Verhör keine Verhaftungen zu gestatten, erklärt die Konfiskationsakte und die Proklamation des Präsidenten für eben so unkonstitutionell, wie die Rebellion, verkündet die Unlöslichkeit der Union, und prophezeit, daß das Volk gleichermaßen über nördliche Radikale und südliche Aufständische triumphiren werde. Die Urtheile der Blätter über die Botschaft sind natürlich bei den verschiedenen Parteien verschieden; die „New-York Tribune" nennt sie ein verwerfliches Aktenstück; der „N.-Y. Herald" und die „World" billigen sie. Die „N.-Y. Times" meint, der geschäftliche Theil der Botschaft sei praktisch und verständig.

Baden.

Karlsruhe, 21. Jan. Die Ergänzungswahl im 8. Städte-Wahlbezirk (Karlsruhe) für den aus der Zweiten Kammer der Ständeversammlung freiwillig ausgetretenen Abg. Stüber ist auf den 30. d. M. festgesetzt.

§ Karlsruhe, 21. Jan. (Landwirthsch. Centralausschuß.) Am 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr bis Abends 10 Uhr, und den 20. von Morgens 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr wurden Kommissionssitzungen gehalten.

Heute Morgen hat die 7. Sitzung stattgefunden. Anwesend die Mitglieder der großh. Centralstelle und sämmtliche Mitglieder des Centralausschusses.

Hr. Duttlinger: Nach einem aus meinem Bezirk erhaltenen Brief glaubt man dort, daß meine beiden Anträge in Betreff der Privathengste und der Pferdemärkte abgelehnt wurden. Der Vorsitzende erklärt, daß seinem Wunsche, im Seekreis einen Pferdemarkt errichtet zu sehen, beigestimmt wurde.

Man geht hierauf zur Berathung über Hebung der Rindviehzucht über.

Der Vorsitzende Hr. Geh. Ref. Dietz zeigt an, daß der Bezirksverein Baden den Wunsch ausgesprochen habe, es möge ein allgemeiner Züchtungsplan für das Land berathen werden.

Hr. Rottra: Die Frage über das Rindvieh ist von größter Bedeutung, denn es entspricht einem sehr großen Kapital, und große Summen gehen jährlich für Anschaffung schöner Thiere aus dem Lande. Redner weist darauf hin, daß die Schweiz und England ihr schönes Vieh durch sorgfältige Inzucht erhalten haben und spricht sich dafür aus, daß auch bei uns das an einzelnen Orten sehr schöne und gute Vieh durch zweckmäßige Inzucht veredelt werden möge. Dies geschieht besonders durch ein richtiges Ueberwachen der Farren von einer unabhängigen Kommission. Die Besichtigung geschehe bei Ausstellungen, wo viele Farren zusammengebracht werden.

Hr. Duttlinger: Die Viehzucht ist zu heben durch gute Stallungen, durch Reinlichkeit und besonders durch Ueberwachung, gute Wahl und durch Unterstützung der Selbstzucht guter Farren; die Ueberwachung geschehe durch Kommissionen mit Beizug von Thierärzten.

Die Einfuhr fremder Racen ist gewöhnlich nicht zweckmäßig. Kreuzungen haben schon schöne Resultate geliefert, doch darf man ungestraft nicht zu weit gehen. In seinem Bezirk hat man an einzelnen Orten nur Berner Farren; doch beklagt man sich sehr, daß die Kühe nicht trächtig bleiben. Inzucht ist vor Allem zu empfehlen, und um gute Farren zu erhalten, mögen ausgezeichnete prämirt, die tauglichen mit Zeichen versehen und Farrenmärkte errichtet werden.

Hr. Steiner: Bei uns genügt Inzucht nicht; unsere Verhältnisse sind schon durch den kleinern Gutsbesitz andere, als in England. Es wird deßhalb gut sein, Kreuzungen mit fremden Farren, z. B. der Simmenthaler Race, vorzunehmen. Uebrigens hält Redner viel auf Farrenmärkte und Besichtigung der Farren, wenn viele zusammen aufgestellt sind.

Hr. Berner: Bei einer Inzucht mit richtiger Wahl der Farren und der Mutterthiere kann auch ohne Kreuzung viel geleistet werden; es müsse jedoch das Augenmerk nicht bloß auf erstere, sondern auch auf letztere gerichtet sein. Redner schlägt deßhalb vor, auch schöne Kühe zu prämiren.

Hr. Roder: Die Hauptfrage ist die, ob Inzucht oder Stammzucht wünschenswerth sei. Ersteres ist in seinem Bezirk (Meßkirch) nicht möglich, dort muß man fremde Farren kommen lassen. Die Einfuhr von Mutterthieren ist unzweckmäßig, weil diese sich an das Klima und Futter nicht gut gewöhnen, dagegen weit mehr das Heimweh bekommen, als die Farren.

Hr. Dr. Schinzinger: Der Breisgauer Schlag entspricht den Anforderungen; doch ist eine Auffrischung des Bluts durch Kreuzung zuweilen wünschenswerth; er schlägt vor, die Farrenhaltung durch eine Kommission überwachen zu lassen, und wünscht, daß ein Farrenmarkt in St. Märgen wieder errichtet werden möge.

Hr. Schmitt: Wenn man auch durch Inzucht Fortschritte erreichen kann, so geht es doch zu langsam. Ein Hauptfehler bei der Kreuzug besteht oft darin, daß die Wahl nicht richtig getroffen wird. Man sehe aber dabei nicht bloß auf die äußere Form, sondern auch, ob der Farren von einer milchergiebigen Kuh abstammt; besonders aber sehe man darauf, daß das Mutterkalb nicht zu jung trächtig werde.

Hr. Schuck: Wenn man mit der Inzucht so sorgfältig ist, wie es gewöhnlich bei der Kreuzung geschieht, so wird man bei ersterer auch gute Resultate erhalten.

Hr. Friderich weist auf die große Verschiedenheit der Verhältnisse hin: wenn an einzelnen Orten Inzucht möglich und gut ist, so ist sie doch für andere Gegenden unzweckmäßig, sogar unmöglich. Uebrigens ist die englische Durham-Race auch eine Kreuzung von englischem mit holländischem Vieh. Für hiesige Gegend ist Kreuzung nöthig.

Hr. Föhlisch verlangt von dem Rindvieh Milchergiebigkeit, Zugfähigkeit und schnelles Wachsthum. Solche Eigenschaften sind in unserem Land einzeln bei Thieren vorhanden, aber die verschiedenen nicht in hinreichendem Maß beisammen, deßhalb ist Kreuzung anzurathen. Stammzucht ist gut, um schon akklimatisirte Thiere zu haben.

Hr. Rottra hält gute Fütterung des Jungviehs für sehr wesentlich und erklärt sich mit der begonnenen Stammzüchtung im landw. Centralgarten für sehr einverstanden.

Der Antrag, daß von der Centralstelle und dem Centralausschuß ein allgemeiner Züchtungsplan entworfen werde, wurde abgelehnt.

Man ging hierauf zur Berathung der Fragen über, wie sie in der von der Centralstelle herausgegebenen Broschüre enthalten sind.

Die erste heißt:

1) Entspricht die von großh. Ministerium des Innern gegebene Verordnung bezüglich der Faselhaltung?

Hr. Roder wünscht, daß die Gemeinden gehalten sein sollen, die Farren anzukaufen.

Hr. Friderich schließt sich diesem Wunsch an; allein die Ausführung wird bis jetzt noch nicht überall möglich sein, doch hofft er, daß man immer mehr darnach streben wird.

Hr. Bierordt: In einzelnen Theilen Rheinbayerns ist man schon so weit gelangt, daß man mit Nutzen die Faselhaltung der freien Konkurrenz überlassen kann. Wenn dies bei uns jetzt nicht möglich ist, so sollten wir doch darauf Rücksicht nehmen.

Hr. Dr. Schinzinger: In seinem Bezirk hat man gegen den Antrag, daß die Gemeinden die Fasel ankaufen müssen, gestimmt; man wünscht dort eine Verordnung, wie sie in Bayern besteht.

Hr. Lauter: Wenn bestimmt wird, daß die Gemeinde die Fasel ankauft, so wird wohl auch nöthig sein, daß letztere durch die Gemeinde gehalten werden.

Hr. Dr. Herth ist selbst dafür, daß die Gemeinden die Fasel kaufen und halten; doch zwingen soll man sie nicht.

Hr. Lauter und Hr. Schmitt sprechen für Haltung der Fasel durch die Gemeinden. Es komme dies nicht so theuer, als man oft annimmt. Hr. Schmitt wünscht aber, daß man keinen Zwang auflege, sondern nur, daß der landw. Verein durch Besprechung, Prämien u. s. w. trachte, es zu erlangen. Hr. Duttlinger schließt sich Dem an.

Der Antrag Hrn. Roder's, daß die Gemeinden gezwungen werden sollen, die Fasel zu kaufen, wurde abgelehnt.

Ueber den Antrag Rottra's, wornach die Faselhalter gehalten werden sollen, die Fasel an einen bestimmten Ort zur Besichtigung vorzuführen, wurde nach längerer Berathung, wobei besonders die HH. Bierordt, Laurop, Schmitt, Berner und Rottra sich betheiligten, abgestimmt und Stimmengleichheit erlangt.

Die zweite Frage ist:

Sind die gehörigen Bürgschaften für deren richtigen Vollzug gegeben?

Hr. Steiner beantragt, daß der Centralausschuß den Wunsch ausspreche, die Verordnung möge streng gehandhabt werden.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß, wo Dies nicht geschieht, man es zur Anzeige bringen solle. Es wird von verschiedenen Seiten dem Wunsch des Hrn. Steiner, daß da, wo die Verordnung nicht zum Vollzug komme, es geschehen möge, beigestimmt.

Man ging über zur Frage:

3) Erscheinen die bis jetzt eingeschlagenen Wege, um den Gemeinden Gelegenheit zu geben, gute Farren anzuschaffen, geeignet, und ist auf diese Weise fortzufahren?

Die Wege sind: a) die Farrenstationen, mit und ohne Einführung fremder Racen; b) die Farrenmärkte mit Ausstellungen und Preisvertheilungen.

Es wurde mit Stimmeneinheit gegen Farrenstationen gesprochen.

Rottra: Man müsse, um die Zahl der Farren zu vermehren, schon junge Farren prämiren, und besonders darauf hinwirken, daß gut gefüttert und besonders auch Salz gereicht werde. Farrenmärkte sind sehr zu empfehlen.

Hr. Dr. Herth ist für Farrenmärkte; sie mögen immer bei Gauversammlungen gehalten werden.

Hr. Laurop glaubt, daß bestimmte Orte für die Farrenmärkte angegeben werden müssen; er schlägt als einen besonders günstigen Ort Sinsheim vor.

Hr. Friderich hebt hervor, daß es bei der Wahl der Orte wesentlich darauf ankomme, daß man vor Allem leicht und billig an den Ort gelangen können muß, wo ein Farrenmarkt errichtet werden soll. Durch die in Durlach abgehaltenen Märkte wurden schon schöne Resultate erzielt.

Hr. Steiner: Die Farrenmärkte mögen an denselben Orten und zur selben Zeit gehalten werden, wo schon große Viehmärkte sind. So würde z. B. Haslach sich gut eignen. Wandermärkte sind gewiß nicht zu empfehlen.

Hr. Roder glaubt, daß man besonders auf die Gegend Rücksicht nehmen muß, wo auch gute Farren gezogen werden können.

Hr. Schuch und Hr. Laurop meinen, daß gerade da Märkte gehalten werden müssen, wo keine Farren gezüchtet werden, weil man sie dort am meisten braucht.

Hr. Dr. Schinzinger ist dagegen, daß man durch Märkte die Zucht von Farren da befördere, wo keine Weiden sind, somit keine gute Farren gezüchtet werden können.

Der Antrag des Hrn. Dr. Herth wurde abgelehnt, jener des Hrn. Steiner, die Farrenmärkte mögen mit Viehmärkten verbunden werden, wurde angenommen.

Im Budget sind für Haltung der Farrenmärkte 500 fl. bestimmt. Bei der Berathung, wie sie zu verwenden sind, wünscht Hr. Föhlisch, daß die Vergütung für den Transport der Farren bei größerer Entfernung mehr erhöht wird, als der Stundenzahl entspricht, so daß bei einer Entfernung von 5 Stunden mehr als das Fünffache vergütet werden müsse, als bei der Entfernung von einer Stunde. Es wurde beschlossen, es der Centralstelle zur weitern Inbetrachtnahme zu überlassen.

Schluß 1 Uhr.

§* Pforzheim, 20. Jan. Hr. Oberbürgermeister Zerrenner ist nun in der That von seiner Stelle zurückgetreten. Wir, die wir seit Jahren über hiesige Zustände, wie wir glauben, unbefangen berichteten, können nicht umhin, nach nun vollendeter Thatsache unser großes Bedauern über das für unsere Stadt so bedeutungsvolle Ereigniß auszusprechen. Doch vertrauen wir, daß auf dem von Hrn. Zerrenner angebahnten Wege auch in Zukunft vorgeschritten, und daß namentlich ein würdiger Nachfolger sich bereit finden lassen werde, von gleichem Geiste beseelt, den verschiedenen städtischen Interessen und Institutionen diejenige Pflege und Unterstützung angedeihen zu lassen, wie die vorangeschrittene Jetztzeit es erfordert. Von dem Zurücktretenden aber hoffen wir, daß er auch fernerhin überall gerne seine reiche Kraft leihen wird, wo es gilt, für allgemeines Wohl thätig zu sein.

§* Pforzheim, 20. Jan. Hätten wir schon während der verflossenen Wintermonate wegen der absonderlichen Witterungsverhältnisse glauben sollen, wir seien, statt in den sonst schneereichen Winter, in die tropische Regenzeit eingetreten, so wurden wir heute vollends überrascht, indem ein orkanartiger Sturm, gewaltiger Regen und am Ende gar ein nicht unbedeutendes Gewitter stattfand. Hoffen wir übrigens, daß diese abnormen meteorologischen Erscheinungen keinen ungünstigen Sommer zur Folge haben werden.

Für die verwundeten nordamerikanischen Krieger wird auch hier fast in allen Häusern Charpie gezupft, und werden außerdem noch Verbandzeuge aller Art in nicht unbedeutender Menge von hier an den Ort ihrer Bestimmung abgehen.*)

*) Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß der Konsul der Verein. Staaten zu Mannheim, Hr. Louis Stoll, gern die Beförderung der ihm eingesandten Charpie besorgt.

†* Bruchsal, 22. Jan. Wie in diesem Winter die Witterung überhaupt eine sehr ungewöhnliche ist, so hatten wir gestern dahier ein starkes Gewitter, welches von einem wahren Sturm begleitet war, der einige Schornsteine herabwarf. — Der dahier bestehende Vorschußverein hat nach der öffentlichen Darstellung seines Geschäftsbetriebs im verflossenen Jahre einen Umsatz von beinahe 250,000 fl. gehabt, und erfreut sich durch die Art seiner Verwaltung großen Vertrauens. Derselbe ist eine sogenannte Handwerker- und Kreditbank und hat den heilsamen Zweck, dem kleinen Geschäftsmann die Mittel zum vortheilhaften Betriebe seines Geschäftes zu gewähren, indem Vorschüsse unter Bürgschaft gegeben und aus kleinen Monatsbeiträgen der Mitglieder ein Gesellschaftsvermögen gesammelt wird, dessen Gewinn nach Erreichung eines gewissen Kapitalbetrages unter die Mitglieder vertheilt werden soll. Es ist dies ein wirklich gemeinnütziges Unternehmen, das seinen Gründern und der hiesigen Stadt Ehre macht, und dessen ferneres Gedeihen man daher aufrichtig wünschen muß.

Die dahier noch fehlende Bierbrauerei in großem Maßstabe wird uns auch bald zu Theil werden, da bereits die Erdarbeiten für das hiezu bestimmte Gebäude an der Bahnhofstraße in Angriff genommen sind. Wenn man bedenkt, welche große Menge fremden Bieres jetzt dahier verbraucht wird, während doch die Umgegend sehr vielen und sehr guten Hopfen erzeugt, so erscheint das Unternehmen als sehr zweckmäßig.

Heidelberg, 18. Jan. (Frbgr. Ztg.) Der hiesige Schützenverein hielt vor einigen Tagen seine Generalversammlung. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt und über das Vermögen und die sonstigen Verhältnisse des Vereins Bericht erstattet. Die Anzahl der Mitglieder zeigt eine erfreuliche Zunahme, und beträgt jetzt bereits 113. — Gestern hielt nach der festgesetzten Reihenfolge Prof. Zeller im Museumssaale einen Vortrag über Pythagoras und die Pythagorassage. — In Mitte Septembers d. J. wird in dem benachbarten Schwetzingen ein größeres landwirthsch. Fest, verbunden mit einer landwirthsch. Ausstellung, abgehalten werden.

♃ Staufen, 20. Jan. Die in öffentliche Blätter übergegangene Nachricht von Einstellung des Münsterthaler Bergwerksbetriebs von Seiten der die Oberleitung führenden englischen Aktiengesellschaft scheint etwas verfrüht zu sein; die Gesellschaft hat bloß den seither als Direktor im Münsterthal funktionirenden Beamten abberufen, und weder ausdrücklich noch thatsächlich sich für Einstellung des Betriebs erklärt. So viel sich äußerlich erkennen läßt, wird im Arbeitsaufwand nichts geändert; es sind noch keine Hauer entlassen, und keine seither abgebaute Gruben zugeworfen worden. Die Abberufung des Direktors berechtigt zunächst nur zu dem Schlusse, daß, wie dies auch schon der Fall, ein Personenwechsel beliebt wird, oder daß durch Beseitigung des ersten Verwaltungsbeamten dessen bedeutender Gehalt erspart werden soll, während sein Geschäftskreis an den Kassier übergeht, der schon zur Zeit des Bergbaues durch die badische Regierung im Berg- und Hüttensach eingeübt und durch zeitenweise Besuche von Technikern überwacht worden ist, welche Verwaltungsart vielleicht von der jetzigen Bergwerks-Gesellschaft ebenfalls eingehalten werden will. So viel bleibt gewiß, daß, wenn wirklich der Bergbau im Münsterthale aufhören sollte, eine reiche Einnahmsquelle für die Bewohner des Thals und der Umgebung versiegen würde, indem im Betriebe jährlich mehr als Hunderttausend Gulden umgeschlagen wurden, deren Verlust empfindlich verspürt würde. Die jetzige Gesellschaft steht, wie zuverlässig versichert wird, finanziell der Art, daß sie alle Verbindlichkeiten erfüllte, und einen sehr reichen, zu 16,000 fl. geschätzten Vorrath an Silberglätte, nebst einem werthvollen Inventarium besitzt.

Dem Vernehmen nach hat die Gemeinde Untermünsterthal beschlossen, zu besserer Hebung des Viehstandes durch Waidgang die zusammengefallene Viehhütte am Belchen in diesem Sommer neu wieder herzurichten. Auf dem Gebirge liegt dermalen der Schnee 6 bis 8 Fuß tief; die neue Straße über Wieden in das Wiesenthal zeigt eine prächtige Schlittenbahn, die sich bei Erweiterung des Thals gegen Staufen verliert, wo statt Schnee Regen gefallen ist.

Vermischte Nachrichten.

— Speier, 20. Jan. Der „Pfälz. Ztg." zufolge ist in den beiden französischen Departementen Ober- und Niederrhein unter dem Rindvieh eine Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, die einen bösartigen epidemischen Charakter zeigen und in ihrer Ausbreitung anscheinend dem Lauf der größern Flüsse folgen soll.

— Würzburg, 18. Jan. Heute wurde die von den HH. Universitätsprofessor Dr. Edel und Reichsrath Frhrn. v. Stauffenberg veranstaltete Versammlung zur Gründung eines großdeutschen Reformvereins im großen Schrannensaale abgehalten. Die „Aschaffenbgr. Ztg." gibt die Zahl der Anwesenden auf über 800 Männer aller Stände an. Als Redner traten auf Prof. Edel und Frhr. v. Lerchenfeld. Sodann verlas der Reichsrath Hr. v. Stauffenberg die Statuten des Münchener und Bamberger Vereins; dieselben wurden angenommen und der Verein für konstituirt erklärt. Sonntag 1. Febr. ist die nächste Versammlung, in der die 15 Ausschußmitglieder gewählt werden sollen.

— Limburg, 18. Jan. Die heute hier stattgehabte konstituirende Versammlung der nassauischen Freunde des Großdeutschen Reformvereins war nach dem „Rh. Kur." von ungefähr 40 bis 50 Personen besucht, darunter so ziemlich alle bekannten Häupter der Partei aus dem ganzen Lande. Der Verein wurde als Zweigverein des deutschen Reformvereins auf der Grundlage des Frankfurter Programms konstituirt und zum Vorstand die HH. Medizinalrath Dr. Heidenreich aus Oberursel als Vorsitzender, Mathias Lossen von Micheldach, Mathias Müller von Eltville, Dr. Großmann und Generalauditor Warren von Wiesbaden, Professor Schulz von Weilburg und ein Hr. Held aus Limburg gewählt.

Beim Abschluß des Blattes war uns die heute (21. d.) fällige Post von verschiedenen Richtungen noch nicht zugegangen.

D. R.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 22. Jan. 1. Quartal. 12. Abonnementsvorstellung. **Kabale und Liebe;** Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. Hofmarschall v. Kalb: Hr. Theodor Löwe, zur zweiten Gastrolle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.s.123. Ichenheim bei Lahr. Entfernten Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unser guter Bruder und Onkel, pens. Pfarrer Johannes Dell dahier, heute Morgen um 6 Uhr nach längeren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Er erreichte ein Alter von nahezu 63 Jahren.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Ichenheim, den 19. Januar 1863.

Die Hinterbliebenen.

Z.s.136. Stadt Bühl. Unser vielgeliebter Vater, Großvater und Schwiegervater Bernhard Jüllig, Oberlehrer dahier, ist heute den 20. Januar, Morgens 9½ Uhr, in seinem 82. Lebensjahre sanft und ruhig, wie er gelebt, in dem Herrn entschlafen; was wir hiermit seinen auswärtigen Freunden, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Z.s.39. Karlsruhe.

Nassauer 4% Obligationen

des neuen Anlehens können gegen Rückgabe der Interimsscheine an unserer Kasse bezogen werden.

Karlsruhe, den 19. Januar 1863.

G. Müller & Cons.

Commis-Gesuch.

Z.s.95. In ein Spezerei-, Cigarren- und Farbwaarengeschäft wird ein erfahrener Commis gesucht, der nebst Waarenkenntnissen und Gewandtheit im Ladengeschäft auch der französischen Sprache mächtig sein muß.

Der Eintritt könnte sofort geschehen.

Nähere Auskunft besorgt die Expedition dieses Blattes.

Z.s.109. **Für Leidende!**

Auf die Heilung der aus gewissen geschlechtlichen Verfehlungen entstandenen Folgen und Schwächezustände bin ich durch viele Erfahrungen in ausgezeichneter Weise eingeübt und offerire mich zu Hilfeleistungen. Auf Verlangen erhält Patient eine Druckschrift zugesandt, woraus er alle nöthige Aufklärung schöpfen und meine Befähigung als Spezialarzt erkennen kann.

Briefe unter der Adresse: Dr. **di Centa** in Schwäb. Hall.

Kunstverein für das Großherzothum Baden in Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die heute vorgenommene Verloosung von Kunstgegenständen für das Jahr 1862, wozu Loose à 30 kr. per Stück verkauft worden sind, lieferte folgendes Ergebniß:

Gewinn-Nr.	Loos-Nr.	Gegenstand und Name des Künstlers.	Ankaufs-Preis. fl.	kr.
1	148	**Genrebild aus dem badischen Schwarzwald**, Oelgemälde von L. Schäffer	200	—
2	577	**Die Kapelle bei Reichenthal**, Oelgemälde von C. L. Fahrbach	130	—
3	718	**Am Rhein**, Oelgemälde von Rustige	100	—
4	1146	**Motiv aus der Umgegend von Darmstadt**, Oelgemälde von Ph. Röth	60	—
5	1735	**An der polnischen Grenze**, Oelgemälde von Nikutowski	55	—
6	2201	**Parthie aus dem Murgthal**, Oelgemälde von G. Osterroth	50	—
7	130	**Landschaft**, Oelgemälde von Aug. Hörter	44	—
8	672	**Landschaft**, Oelgemälde von Vosberg	30	—
9	1040	**Rafael-Album**	18	—
10	2206	**Murillo-Album**	18	—
11	1261	**Madonnen-Album**	18	—
12	1390	**Eine Madonna**, Photographie	10	—
13	689	**Vor den Choren Leipzigs**, Photographie	9	36
14	30	**Die Zerstörung von Heidelberg**, Photographie	9	18
15	1436	**Das Zeitalter der Reformation**, Photographie	8	18
16	1360	**Die Alpenrose**, Galvanographie	7	12
17	948	Dasselbe	7	12
18	2098	**Das Opfer der Wittwe**, Photographie	7	—
19	68	**Der Zinsgroschen**, Photographie	6	30
20	2210	**Christus fällt unter dem Kreuz**, Photographie	5	18
21	1081	**Die Verklärung Christi**, Photographie	5	18

Dieses wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß die gewonnenen Gegenstände gegen Rückgabe — beziehungsweise **Rücksendung** der Loosnummern von unserem Geschäftsgehilfen, A. Zimmermann, im Vereinslokal (Amalienstraße Nr. 19 im zweiten Stock) in Empfang zu nehmen — beziehungsweise von demselben alsbald übersendet werden.

Karlsruhe, den 19. Januar 1863.

Z.s.128. **Der Vorstand.**

Z.s.105. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Gründung eines Verordnungsblattes für den großherzoglichen Oberschulrath betreffend.

Durch die Errichtung des Oberschulraths als einer Zentralmittelbehörde zur Leitung und Beaufsichtigung des Schul- und Unterrichtswesens im Großherzogthum wurde das Bedürfniß rege, die auf den bisher getrennten Gebieten des Schulwesens in verschiedenen Blättern, oder auch nur in schriftlichen Generalerlassen zerstreut erscheinenden Verordnungen, allgemeinen Entschließungen und Verfügungen, Diensterledigungen und Besetzungen in einem Verordnungsblatte der Zentralmittelstelle zu vereinigen, in welchem sodann auch die staatliche Gesetzgebung, soweit sie die Schule betrifft, ihre Aufnahme fände.

Zu diesem Zwecke ist mit Genehmigung großh. Ministeriums des Innern ein

„Verordnungsblatt des großh. Oberschulraths"

gegründet worden.

Dasselbe wird in unbestimmten Zeitabschnitten im Druck und Verlag bei Chr. Th. Groos dahier erscheinen, und den großh. Bezirksschulvisitaturen unentgeltlich zugesendet werden.

Die Gemeinden sind laut Erlasses großh. Ministeriums des Innern vom 24. November l. J., Nr. 14,396, durch die betreffenden Kreisregierungen angewiesen worden, das Verordnungsblatt für ihre Schulvorstände auf Gemeindekosten anzuschaffen.

Die dem großh. Oberschulrath unterstehenden Gelehrtenschulen und übrigen Lehranstalten haben dasselbe von der Verlagshandlung zu beziehen, welche für die von ihr versendeten Exemplare ausschließlich der Postgebühr einen jährlichen Abonnementspreis von 24 Kreuzern im Voraus erhebt. Umfassen die im Laufe eines Jahrs erscheinenden Nummern, einschließlich Titel und Register, mehr als 12 Druckbogen, und würde bei einer Preisberechnung

von einem Kreuzer für den ganzen,
¾ Kreuzern für den halben und
½ Kreuzer für den viertel Bogen

(wobei Tabellen doppelt zählen) der Abonnementspreis von 24 kr. überstiegen, so ist die Chr. Th. Groos'sche Verlagshandlung berechtigt, den bezüglichen Mehrbetrag nachzuerheben.

Auf vorstehende Bekanntmachung großh. Oberschulraths Bezug nehmend, ladet die Verlagsbuchhandlung zum **baldigen Abonnement** auf das **„Verordnungsblatt des großherzoglichen Oberschulraths"** hierdurch ein, da späterhin vollständige Lieferung desselben nicht mehr zugesichert werden kann.

Alle Postexpeditionen und Landpostboten nehmen Bestellungen entgegen.

Karlsruhe, im Januar 1863.

Die Verlagsbuchhandlung von Chr. Th. Groos.

Z.r.854. Kirchheim u. Teck.

In die Handels-Lehranstalt zu Kirchheim u. Teck

werden wieder einige Zöglinge aufgenommen. — Der Lehrplan umfaßt: Kalligraphie, kaufmännische Arithmetik, Münz-, Maß- und Gewichtskunde, Kalkulationen, Rechnungsabschlüsse, Wechselkunde und Wechselrecht, Konversation und Korrespondenz in deutscher, französischer und englischer Sprache, einfache und doppelte Buchhaltung, Waarenkunde, Handelsgeographie und Handelsgeschichte. — Der Unterricht in der französischen und englischen Sprache wird von einem geb. Franzosen und Nordamerikaner ertheilt.

Indem wir noch bemerken, daß nach unsern bisher gemachten Erfahrungen durchschnittlich 6 Monate zur Erlernung der Comptoirgeschäfte ohne Sprachunterricht und 2 Jahre für eine vollständige kaufmännische Lehre mit Sprachunterricht (täglich 4 Stunden) genügen, sowie daß der Preis für das Semester inclusive Kost und Logis nur 209 fl. beträgt, verweisen wir im Uebrigen auf unsere Prospekte, die auf Verlangen franko versandt werden.

Kirchheim u. Teck (Württemberg), den 12. Januar 1863.

Waiblinger & Koezle.

Referenzen: die Herren **Löwe & Eschellmann** in **Mannheim**,
C. F. Gschwindt, senior, „ **Pforzheim**,
Joh. Nidecker-Linder „ **Basel**,
G. W. Maier & Cie. „ **Stuttgart**.

Z.s.137. Frankfurt am Main.

Freiburger 15-Francs-Loose, deren Ziehung am **15. Februar d. J.** stattfindet, versende ich zu 6 fl. 15 kr. per Stück, 10 Stück 60 fl. Diese Loose spielen so lange mit, bis sie einen Treffer erhalten haben. Jährlich 3 Ziehungen und Staatsgarantie. Der Hauptpreis ist dieses Mal **40,000 Fcs.**, der geringste **17 Fcs.** — Alle Aufträge werden rasch ausgeführt und Ziehungsliste franco eingesendet durch das amtlich konzessionirte Handlungshaus

Meier Schwarzschild, Liebfrauenstraße 3 in Frankfurt a. M.

Für Jedermann
100,000 Thlr.

sowie weitere von

Thlr. **80,000, 70,000, 65,000, 50,000, 40,000, 20,000, 10,000** 2c. 2c. zu gewinnen.

Zu der demnächst stattfindenden Staats-Gewinn-Ziehung sind Antheile à **3 Gulden** gegen baar oder Postvorschuß, **jedoch nur DIRECT** zu beziehen durch das

Haupt-Depôt bei
Stirn & Greim
Banquiers
in Frankfurt a/M.

NB. Pläne u. Ziehungslisten gratis. – Auszahlung der Gewinne an jedem Orte Deutschlands.

Z.q.767.

Z.s.129. Freiburg.

Wohnungsvermiethung.

Eine Wohnung von 7 Zimmern, großer Küche, Keller, Speicher, Holzremise, Waschküche und weitem Hofraum mit laufendem Bach ist auf Johanni, nöthigenfalls schon auf Ostern zu vermiethen in Freiburg, Münsterplatz Nr. 838.

Ebendaselbst ist auch ein für Ladengeschäft eingerichtetes Lokal, übrigens zu jedem engros-Geschäft passend, sogleich zu vermiethen.

Z.s.124. **Zollstäbe**

werden sauber und billig verfertigt, und ist ein größeres Quantum vorräthig bei

C. Berner,
Zollstabfabrikant in Böblingen.

Z.s.147. Karlsruhe.

C. Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt wieder frisch geräucherte

Echte Frankfurter Brat- und Leberwürste,

feinste Gänseleberwurst mit Perrigordtrüffeln, **frisch ger. Braunschweiger** und **Göttinger Knackwürstchen,** Göttinger Zungenwurst, frische echte Lyoner, Arler und Mailänder Salami-Würste, Hamburger Rauchfleisch, **westph. Schinken** und Schinkenroulade, pommersche Gänsebrüste 2c.,

wozu vorzügliches Münchener Bock- und Münchener Lauter-Bier.

Z.s.148. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt frische

— **Volaille de Bresse** 1ère Qté, — **Perdreaux rouges,** frische engl. und franz. **Austern,** russ. **Caviar,** Homards, **Straßburger Gänseleberpasteten** von Henry, sowie ganz frische **Solles Turbots,** Schellfische, Cabeljau, — und frische Perrigord- und Landtrüffel. —

Z.s.11. Hugsweier, Oberamts Lahr.

Stammholzversteigerung.

Aus dem Gemeindewald Hugsweier werden

Freitag den 23. Januar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Platze gegen Baarzahlung vor der Abfuhr versteigert:

5 Stämme Eichen, zu Holländer geeignet, und
84 Stämme erlenes Nutzholz.

Die Zusammenkunft findet auf dem Schlag selbst statt.

Hugsweier, den 17. Januar 1863.

Gemeinderath.
Furrer, Bürgermstr.
vdt. Gorenflo.

Z.s.149. Nr. 416. Ettlingen.

Holzversteigerung.

Nächsten Samstag den 24. d. M. werden aus den Stadtwaldungen zu Ettlingen, in Abtheilung Brandberg, Rüppig, Steigenrain und Eberbach, folgende Holzsortimente gegen Baarzahlung vor der Abfuhr versteigert:

7 Eichstämme,
2 Eichenstangen,
3 Birkenstangen,
1 Fichtenstange,
¼ Klafter buchenes Klotzholz,
550 Stück gemischte Wellen und 2 Loose Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist an genanntem Tage Nachmittags 1 Uhr beim Schützenkreuz.

Ettlingen, den 20. Januar 1863.

Das Bürgermeisteramt.
Speck.
vdt. Reimeier.

Z.s.135. Nr. 353. Rheinbischofsheim. (Bekanntmachung.) Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 12. d. M. bemerken wir noch auf weitere Mittheilung des Oberamtsgerichts Langenburg, daß die Magdalena Schippert etwa fünf Vierteljahre lang, hauptsächlich im Großherzogthum, bis zur jüngsten Zeit sich herumgetrieben haben soll, wobei sie sich unter Anderem auch noch für die Tochter eines Missionärs Müller in Ostindien, oder Wittmann, oder Stanger in Afrika, oder Bender in Madagaskar ausgab, oder sonstwie in Pfarrhäusern, oder bei Missionsfreunden sich einführte, beherbergen ließ und Geld und Geldeswerth annahm, gelegentlich auch Diebstähle verübte.

Wir fügen eine genauere Personbeschreibung der Schippert noch bei, und ersuchen die betreffenden Behörden, etwaige Mittheilungen hierher oder nach Langenburg zu richten, — Privatpersonen aber, ihre Anzeigen der nächstgelegenen Gerichtsbehörde zu machen.

Personbeschreibung
der Magdalena Schippert.

Dieselbe ist 17 Jahre alt (könnte aber ihrem Aussehen nach für 20 — 23 Jahre alt gehalten werden), mit unschön breitem Gesicht, großem Mund mit etwas breiter, fast aufgeworfener Lippe, mittlerer breiter Nase, schwärzlicher Gesichtsfarbe, grauen blöden Augen, dunklen Haaren, und hat eine mittlere Größe.

Sie spricht sehr langsam.

Rheinbischofsheim, den 19. Januar 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Eisen.

Z.s.108. Nr. 388. Staufen. (Bekanntmachung.) Der verheirathete Kaufmann Leopold Gysler in Staufen meldete dahier an, daß er dahier ein Spezereigeschäft errichtet ohne Gesellschafter und ohne Prokuristen, unter der Firma: „Leopold Gysler in Staufen". Die ehelichen Güterrechtsverhältnisse richten sich nach den Regeln der gesetzlichen Gütergemeinschaft. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Anmeldung in das Firmenregister eingetragen ist.

Staufen, den 10. Januar 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Wolfinger.

Frankfurt, 20. Jan. 1863. **Staatspapiere.**

		Per compt.			Per compt.
Oestr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	Baden	4% Obligation.	100¾ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% dto. v. 1842	94⅞ b.
„	5% do. 1852 i. Lst.	82⅛ G.	G.Hess.	5% Obligation.	103¼ P.
„	5% do. 1859 „ „	80⅛ P.	„	4% dto.	101⅛ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	88¼ P.	„	3½% dto.	98¼ P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	80¾ G.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	103⅝ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	69⅜ b. G.	„	4½% dto.	102⅝ P.
„	5% Met.-Obligat.	63⅝ P.	„	4% dto.	99½ P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	63¾ P.	„	3½% dto.	94½ P.
„	4½% Met.-Oblig.	56½ P.	Brschw.	3½% O. b. R. à 105	94 G.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	107 G.	Luxbg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	94½ P.
„	4½% dto.	102 P.	Frankf.	3½% Obligation.	98⅝ G.
„	4% dto.	99½ P.	„	3% dto.	95 P.
„	3½% Staatssch.	89¾ P.	Rußl.	5% Obl. in L. à fl. 12	93¾ b. G.
Bayern	5% 4. Emission	103¼ G.	Span.	3% int. Schuld	50 G.
„	4½% 1jährig	103 P.	„	2% Schuld	46½ G.
„	4½% ½jährig	104 P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100½ P.
„	4% 1jährig	101⅝ P.	Schwd.	4½% Obligation.	99½ P.
„	4% ½jährig	101¾ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	98⅜ P.
„	4% Ablös.-Rente	101¼ bG	Schwz.	4½% E. O. Fr. à 28 k.	101⅞ P.
„	3½%	98¼ P.	„	4½% Bern. St.-O.	101⅞ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	105⅜ G.	„	4% dto.	96 P.
„	4% ditto	104½ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	98¼ G.
„	3½% ditto	97¾ G.	N-Am.	6% St. i. D. à fl. 2. 30	— —
Baden	4½% Obligation.	— —	„	5% do. 1871 u. 74	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	134 b. G.	Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	— —
3% Oesterr. Bank-Aktien	824 b. G.	5% Liv.-Flor. 420 Fr. à 28 kr.	— —
5% „ Cred. A. i. O. W.	231 b.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	56⅜ P.
3% Bayr. Bank à fl. 500	— —	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB	53⅝ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	244 b.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	84¼ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	91 P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	83⅞ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	97¾ P.	4½% Hess. Ldwgsb.-Prior.	102⅛ P.
4% Nordd. Credit-Aktien	— —	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	75 G.
4% Luxemb. Bank-Aktien	107½ G.	„ „ „ 2. „ „	72½ G.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	640 G.	5% Ldwh.-Verb. Prior.-Obl.	— —
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	311 P.	4½% „ „ „	103¼ P.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	99¼ b. G.	4% „ „ „	99 G.
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	240 P.	4½% Rhein-Nahe. Pr. O.	101¼ P.
5% Elisab-B. fl. 200 pr. St. 5/6	132 P.	4½% Frkft.-Han. Prior. O.	101¾ G.
Rhein-Nahe-Bahn	33 G.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	256 P.
4% Ldwh.-Verb. Eisenbahn	140¼ P.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	850 G.
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	109¾ P.	4½% Bayer. Ostb. 30% „	112½ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	113⅜ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	152 G.
4% Hess. Ludwigsbahn	131⅜ P.	4% Frkf. Provident. 10% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	123 P.
„ 250 „ „ 1854	77¾ G.
„ 100 „ Pr. L. 1858	134¼ P.
„ 500 „ v. 1860 6/7	80½ b.
3½% Preuß. Pr. A.	128¼ P.
Schwed. Rthlr. 10 L.	10 P.
Bad. 50-fl.-Loose	106½ G.
„ 35- „ „	56⅛ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	56⅞ G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	134¼ P.
„ 25 „ „ „	40 P.
Nass. 25 fl. L. b. R.	39½ G.
Sch.-Lippe 25 Thl. L.	33¼ G.
Sard. 36 Fr. L. b. B.	54½ P.
Mail. 45 Fr. L. b. R.	34½ P.
2½ Lütt. Pr.-O. b. G	36½ P.
Vereins-L. à 10 fl.	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	12⅜ G.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100¾ G.
Antwerpen	„	93⅝ G.
Augsbg. 2xfl. 100	„	99¾ G.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	96⅜ B.
Brüssel	„	93⅝ G.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	89 B.
Leipzig	„	105 B.
London	„	118⅛ G.
Mailb. i. Fr. 200	„	93½ G.
München	„	99⅞ B.
Paris	„	94⅛ B.
Wien	„	101½ B.
Disconto		3% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 38½
Preuß. Friedrd'or.	„ 9 56½
Holl. fl. 10 Stücke	„ 9 46½
Rand-Ducaten	„ 5 33½
20-Frankenstücke	„ 9 23½
Engl. Sovereigns	„ 11 48
Gold pr. Zollpfund	„ 803—8
Hochh. Silb. p. Zpfd.	„ 52 30
Preuß. Cassensch.	„ 1 45⅛
Dollars in Gold	„ 2 25½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.